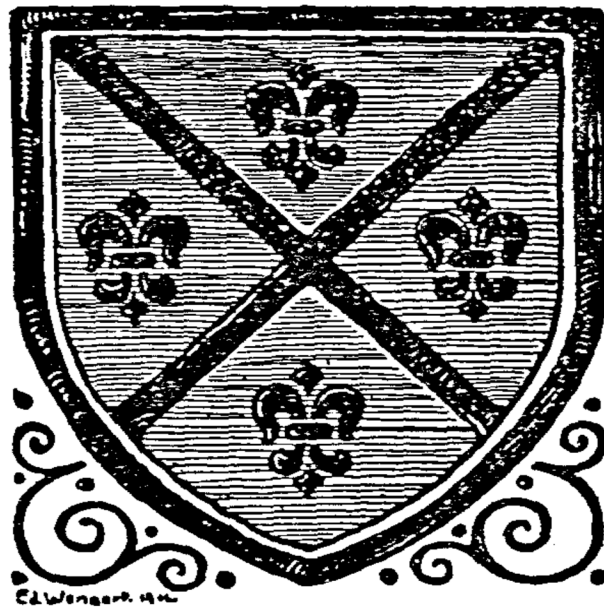


# ELLWANGER JAHRBUCH

1924/25.



Ein Volksbuch für Heimatpflege  
im Virngrund und Ries.

Herausgegeben vom  
Geschichts- und Altertumsverein Ellwangen.

Kommissionsverlag von Franz Bucher.  
Druck der „Ipf- und Jagst-Zeitung“  
Ellwangen.

E. Ellwanger  
Vaterländische  
Bibliothek

Universitäts-  
bibliothek  
Augsburg



# Kleine Beiträge zur Geschichte des Jahres 1525.

Von Dr. Josef Zeller.

Es war seit Jahren meine Absicht, für das Jahrbuch 1925 die ersten Reformationsversuche und den Bauernkrieg auf Grund des gesamten Quellenmaterials und der vorhandenen Literatur zu bearbeiten und zur Darstellung zu bringen. Leider ließ sich dieser Plan vorerst nicht verwirklichen; so muß ich mich für diesmal mit ein paar bescheidenen Beiträgen begnügen.

## I. Biographisches über die beiden Ellwanger Reformatoren Kreß und Mumpach.

Die religiöse Bewegung im Sinne Luthers knüpft sich in Ellwangen an die Namen des Stiftspredigers Kreß und des Stadtpfarrers Mumpach.<sup>1)</sup>

Johannes Kreß, Lehrer Melanchthons in Tübingen, im Herbst 1516 auf die Ellwanger Stiftspredigerstelle berufen, als er eben das Rektoramt der Landeshochschule bekleidete und vor dem theologischen Doktorat stand, war dortselbst im Herbst 1503 als Bakkalar der freien Künste (wir wissen nicht, welcher Universität) inskribiert worden; er wird sonach zwischen 1480 und 1485 geboren sein. Die Tübinger Matrikel hat die Heimatangabe Blaubeuren. Ich habe schon vor 18 Jahren vermutet, daß der kleine Weiler Steinenfeld (Gemeinde Ryingingen, OA. Blaubeuren) sein Geburtsort ist; denn in der Matrikel der Ellwanger St. Veitsbruderschaft, in der „Doctor Hanns Kröß prediger“ sich mit kräftigen Zügen eigenhändig eingetragen hat (f. 78 b), kommen an anderer Stelle unter den Laienmitgliedern vor „Conradt Croß von Stainenfeldt, uxor eius Agnes“ (f. 88 a) und „Anna Kresßin“ (f. 84 a).<sup>2)</sup> Diese Vermutung ist durch weitere Nachforschungen bestätigt worden. Ich war inzwischen fast ein Jahrzehnt Pfarrer in Ryingingen, wohin obiges Steinenfeld ge-

<sup>1)</sup> Vgl. Beschreibung des Oberamts Ellwangen (OAG.) 496—500; Julius Schall, Reformation und Gegenreformation im Gebiet der Fürstpropstei Ellwangen. I. Die ersten Reformationsversuche und der Bauernkrieg; Blätter für württ. Kirchengeschichte N. F. 1 (1897), 25—43.

<sup>2)</sup> Württ. Vierteljahrshefte 1908, 287.

hört, und konnte während meines dortigen Aufenthalts feststellen, daß auf dem einen der zwei ursprünglichen Höfe dieses Weilers, der zu zwei Drittel Lehen von Helfenstein-Fürstenberg bezw. Aferlehen der Schad in Ulm und zu ein Drittel Lehen des Spitals Blaubeuren war, mehr als 200 Jahre lang (1425 bis in die Zeiten des dreißigjährigen Kriegs) eine wohlhabende Bauernfamilie des Namens K r e ß (K r ö ß, K r e s, K r ö s, K r e u ß, K r a i ß, K r a i s, K r e i s) saß. Der Hauptname des Geschlechts ist Konrad bezw. Kunz (so schon der erste 1425, dann weitere 1475, 1486, 1502, 1510, und noch der letzte, Konrad Kraiß, 1634 noch zu Steinenfeld, 1643 aber in Pappelau gefessen).<sup>3)</sup> Nach diesen Ergebnissen ist es so gut wie sicher, daß die Ehegatten Konrad und Agnes Kröß von Steinenfeld die Eltern des Stiftspredigers sind, und sehr wahrscheinlich, daß Anna Krefß seine Schwester ist, die ihrem Bruder die Haushaltung führte. Der Prediger hat, wohl bald nach Antritt der Stelle in Ellwangen, seine Eltern, ob sie nun in der Heimat geblieben oder zu ihrem geistlichen Sohne nach Ellwangen gezogen sind, in die St. Veitsbruderschaft als Laienmitglieder einschreiben lassen.

Wo Hans Krefß seine erste Ausbildung erhalten hat, wird nirgends berichtet. Wahrscheinlich in der Klosterschule zu Blaubeuren (1½ Stunden von Steinenfeld entfernt).<sup>4)</sup> An dieser Schule hat er allem nach auch später einige Zeit als Lehrer gewirkt, was bisher nicht erkannt wurde. Fr. Christian Tübingius erwähnt nämlich in dem am 21. August 1521 abgefaßten und an seinen Obern und Vetter, Abt Gregor Rösch von Blaubeuren (1497 bis 1525), gerichteten Widmungsschreiben zu seinen Annales Bürensis Coenobii als seine Lehrer an der dortigen Klosterschule, wo er von jung auf unterrichtet wurde (ubi a teneris annis bonis imbuerer artibus), „spectabiles atque praeclari sibi succedentes mei preceptores, clarus Craesus et Weselinus“.<sup>5)</sup> Der Unterricht war, wie das Werk des

<sup>3)</sup> Nachkommen dieses Konrad Kraiß scheinen noch heute in den Nebenorten der Pfarrei Pappelau zu leben.

<sup>4)</sup> Er könnte auch die Lateinschule in dem noch etwas näher gelegenen (eine starke Stunde entfernten) Städtchen Schelllingen besucht haben, die damals in Heinrich Bebel von Jungstetten einen berühmten Schüler aufzuweisen hatte.

<sup>5)</sup> Chr. Fr. Sattler, Geschichte des Herzogtums Württemberg 5 (1768), 338 = 2. Aufl. 4 (1777), 281; vgl. Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg 1, 311 Anm. 242. Der andere Blaubeurer Lehrer ist, da der Vorname nicht angegeben ist, nicht zu bestimmen; in der Tübinger Matrikel begegnen 5 Weselin (Wäselin), sämtliche aus Schorndorf gebürtig, darunter ein Gregor (Georg), der gleichfalls Professor an der Artistenfakultät und mit Bebel und Altensteig befreundet war. Aber auch auf der Blaubeurer Alb (Berghülen und Bermaringen) ist mir in Quellen des 15. Jahrhunderts der Familienname Weselin (Wäselin) begegnet. Bemerkenswert ist, daß Krefß allein, wahrscheinlich als Doktor der Theologie, das Prädikat „clarus“ („berühmt“) erhält. An der Identität des Craesus mit Hans Krefß oder Kröß ist m. E. nicht zu zweifeln.

Schülers beweist, damals noch ganz scholastisch. Diese Wirksamkeit des Areß an der Blaubeurer Schule ist entweder vor 1503 oder, was wahrscheinlicher ist, zwischen 1505 und 1510 anzusetzen. Er kehrte von dort auf die Alma Mater am Neckar zurück, wo er von Stufe zu Stufe höher stieg, bis er dem ehrenvollen Ruf auf die Predigerstelle an der Stiftskirche zu Ellwangen Folge leistete.

Erheblich jünger (um 1495 geboren) ist Georg Mumpach (Mundtpach), Sohn einer angesehenen Ellwanger Bürgerfamilie.<sup>6)</sup> Am 25. März 1514 wurde er auf der Universität Heidelberg inskribiert. Wie lange er hier studierte, wissen wir nicht; einen akademischen Grad hat er sich nicht erworben. Noch sehr jung — wir dürfen heutzutage sagen viel zu früh (kaum 25 Jahre alt und wohl höchstens ein Jahr im Besitze der Priesterweihe, die er jedenfalls in Augsburg empfing) —, wurde Mumpach am 21. Dezember 1521 vom Fürstpropst Pfalzgraf Heinrich auf die durch den Tod des Dr. iur. utr. Johann Murrhart erledigte Pfarrstelle seiner Vaterstadt präsentiert. Sein Amtsantritt dürfte nach erfolgter Bestätigung durch den Bischof zu Anfang des Jahres 1522 erfolgt sein.

Was mag die beiden Männer, besonders Areß als einzigen unter den Tübinger theologischen Doktoren, bestimmt haben, sich der Sache Luthers anzuschließen? Etwas Sicheres wird sich darüber nicht mehr ausmachen lassen. Bei Areß spielten die persönlichen Beziehungen zu Melancthon offenbar nicht mit herein.<sup>7)</sup> Eher vielleicht bei Mumpach auf der Heidelberger Hochschule angeknüpfte persönliche Beziehungen zu Johannes Brenz und Theobald Gernolt oder Gerlach (genannt Billicanus); diese beiden Männer wirkten seit Herbst 1522 als Prediger neugläubiger Richtung in der nächsten Nähe Ellwangens, Brenz in Schwäb. Hall,<sup>8)</sup> Billikan in Nördlingen.<sup>9)</sup> Im gleichen Sinn war gleichzeitig in Gmünd der Helfer

<sup>6)</sup> Im letzten halben Jahrhundert sind mir folgende Glieder dieser Familie urkundlich begegnet: 1469 Leonhard M., 1. Kaplan der Allerheiligenpfunde an der Pfarrkirche, und Meister Heinrich M. (Laie, wahrscheinlich Handwerksmeister); 1471 Jörg M., Mitglied der Schützengesellschaft; 1495 und 1498 Mag. Veit M., Chorvikar am Stift; um 1503 in der Matrikel der St. Veitsbruderschaft Jörg M. und Anna uxoreus; 1516 Georg M., vitricus (Pfleger) u. v. Frauen Pfarrkirche, 1521 (jedenfalls der gleiche) Schultheiß. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Kirchenpfleger und nachmalige Schultheiß der Vater des gleichnamigen Stadtpfarrers ist, der dann zweifellos der Fürsprache seines Vaters, der im gleichen Jahr Schultheiß war, die Ernennung zum Stadtpfarrer in so jungen Jahren verdankte. Im St. Veitsbruderschaftsbuch haben wir wohl die beiden Eltern des Stadtpfarrers vor uns. Schall a. a. O. erwähnt Kaspar M., einen Bruder des Stadtpfarrers.

<sup>7)</sup> Heinr. Hermelink, Die theolog. Fakultät in Tübingen 1477—1534 (1906), 203.

<sup>8)</sup> Jul. Gmelin, Hällische Geschichte (1896) 692 f.; Württ. Kirchengeschichte (Calw 1893) 261.

<sup>9)</sup> Steichele, Bistum Augsburg 3, 953 ff.



Andreas Althamer tätig;<sup>10)</sup> aus einer späteren Äußerung desselben, worin er Kref und Mumpach als seine „liebsten Brüder“ bezeichnet,<sup>11)</sup> darf man wohl schließen, daß die drei Männer einander persönlich nahe getreten sind. Nach Rorb. Rhamm, der mehrere selbständige Nachrichten über die Ellwanger Vorgänge des Jahres 1525 aus der noch ungedruckten Chronik des Clemens Sender geschöpft hat, sollen Kref und Mumpach beim Verhör in Dillingen gestanden haben, „sie seien durch die Schriften des Erasmus von Rotterdam verführt worden“;<sup>12)</sup> allein in den Akten des Verhörs findet sich nichts davon,<sup>13)</sup> und es muß vorerst dahingestellt bleiben, ob diese Angabe auf Sender zurückgeht oder eine müßige Zutat Rhamms ist.

Die neue Bewegung kündigte sich schon in der Fastenzeit 1524 an mit der Erklärung des Dr. Kref, daß „die christliche Kirche zwar zu dieser Zeit die Empfangung des Sakraments unter beiderlei Gestalt nicht im Gebrauch habe“, wo sie aber solche „einrichten wollte, wäre es gut“.<sup>14)</sup> Seit Lichtmeß 1525 wurde im Stift und in der Pfarr die lutherische Predigt offen vorgetragen;<sup>15)</sup> ihren Höhepunkt erreichte die Bewegung in der Siedehitze des allgemeinen Bauernaufstands, von Mitte März 1525 an. Schon am 17./18. Mai wurde der Aufruhr mit Gewalt unterdrückt. Die beiden neugläubigen Geistlichen blieben zunächst unbehelligt auf ihrem Posten. Erst am 30. Juli<sup>16)</sup> wurden sie gefangen aufs Schloß, von dort bald nach Neuburg a. D. abgeführt, wo sie bis 24. August in Haft blieben; dann wurden sie dem bischöflichen Gericht in Dillingen ausgeliefert, wo am 20. und 21. Oktober das Verhör stattfand. Das Urteil des geistlichen Gerichts lautete dahin, sie seien als Häretiker, Schismatiker und Aufrihrer zu degradieren und dem weltlichen Gericht auszuliefern. „Die Uebergabe an die weltliche Gewalt war das verblühte Todesurteil“. Dieses wurde auch kurz darauf ausgesprochen und am 7. November 1525 durch Enthauptung zu Lauingen vollstreckt.<sup>17)</sup> Kref leistete vor seinem Ende einen Widerruf und empfing die heiligen Sakramente; „der Pfarrer

<sup>10)</sup> Althamer weilt im März 1522 noch zu Halle a. S., bereits zum Weggang entschlossen (Württ. Vierteljahrshefte 1910, 453 f.). Im Gmünd ist er nachweisbar vom Frühjahr 1524 (noch zu Lebzeiten des Pfarrers Thomas Köllin, der am 21. Juni 1524 starb; Blätter für württ. Kirchengeschichte 1911, 143) bis Juli 1525 (Württ. Vierteljahrshefte 1879, 30—33. 90—96. 100 f.; 1881, 190); er kann aber auch schon 1523 in Gmünd gewesen sein.

<sup>11)</sup> Siehe unten Anm. 22.

<sup>12)</sup> Hier. Aug. Auctar. partis primae (1714), 68 n. 169.

<sup>13)</sup> Schall a. a. D. 37—41; vgl. ebenda 26: „Ersterer [vielmehr: letzterer, nämlich Mumpach] hatte in Heidelberg studiert, und beide waren in den Schriften des Erasmus wohlbewandert“ (offenbar nach Rhamm).

<sup>14)</sup> Schall 38 (Artikel 8 im Verhör des Stiftspredigers).

<sup>15)</sup> Ebenda 28 ff.

<sup>16)</sup> Ebenda 37; die Angabe Rhamms a. a. D. (in festo s. Afrae = 7. August) ist kaum richtig.

<sup>17)</sup> Schall 37—41.

aber blieb mutig und standhaft bis ans Ende und wurde deshalb im freien Felde verscharrt<sup>18)</sup>

Als bald begann die Legendenbildung, die „Märtyrer des Evangeliums“<sup>19)</sup> zu verherrlichen. Den Anfang machte der schon genannte **Andreas Althamer**, der in der aus Nürnberg 1527 datierten Widmung seiner Erklärung des Jakobusbriefs schrieb: auch in seinen Tagen werden die Frommen wieder ebenso verfolgt, wie einst in den Tagen des Apostels, und viele hätten mit ihrem Blut Zeugnis für das Evangelium abgelegt. Als Beispiele nennt er den Remptener Prediger **Matthias Waibel**,<sup>20)</sup> dessen Nachfolger, Mag. **Sirtus Kummel**, dem er seine Schrift widmet, und die beiden Ellwanger Reformatoren, die er persönlich gekannt haben muß. Seine Worte über die letzteren lauten: „Ich<sup>21)</sup> habe es erfahren an den beiden **Liebsten Brüdern** **Georg Mundtpach** und **Hans Krös** (Croesus), die mit unerschütterlichem Mut starkmütig ihren Nacken für Christus dargereicht haben.“<sup>22)</sup> Und **Melanchthon**, der unter dem Dekanat des Dr. **Kreß** am 25. Januar 1514 in Tübingen Magister geworden war, schilderte den Stiftsprediger „noch in seinen letzten Lebensjahren“<sup>23)</sup> bei seinen Sonntagsvorträgen seinen Zuhörern als evangelischen Märtyrer, der zwar im Kerker etwas schwach geworden, aber durch seinen weniger gelehrten Schicksalsgenossen (Mundtpach) getröstet und gestärkt worden sei.“<sup>24)</sup> Ich kann mir nicht versagen, auch seine Aeußerung wörtlich anzuführen: „Zwei gute Männer in Ellwangen, der Pfarrer und sein (!) Prediger, wurden hingerichtet, die nichts anderes getan, als daß sie die trassesten Mißbräuche des Papsttums auf sehr gelinde Weise getadelt hatten. Der Prediger hieß **Cres** (Cresus); er war mein Lehrer. Die beiden waren verheiratet. Der Prediger war hervorragend gelehrt, der Pfarrer weniger. Im Kerker blieb jener nicht standhaft, so daß der weniger gelehrte Pfarrer ihn stärken mußte. Hernach wurden

<sup>18)</sup> Ebenda 41.

<sup>19)</sup> Schall a. a. O.; Hermelink, Theolog. Fakultät in Tübingen 203. Ich weiß diese Auffassung zu würdigen; mit welchem Rechte wird jedoch **Kreß** als Märtyrer gefeiert?

<sup>20)</sup> Fr. L. **Baumann**, Allgäu 3, 136 f.; Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 17 (1911), 154 ff.

<sup>21)</sup> Beachte die erste Person Singularis! Zuvor spricht Althamer in der Mehrzahl: *experti sumus* („wir haben es an M. Waibel erfahren“), und fährt sogleich fort: *et ego....* („und ich habe es an den zwei Liebsten Brüdern M. und K. erlebt“).

<sup>22)</sup> **Andreas Althamer**, *Annotationes in epistolam beati Jacobi iam primum editae* (Straßburg, Johann Schott 1527; vgl. Th. Kolbe, Althamer 1895, 33 f.), Vorwort: .... *et ego (expertus sum) in duobus charissimis fratribus Georgio Mundtpach et Joanne Croeso, qui inconcusso pectore, fortes pro Christo iugulum porrexerunt.*

<sup>23)</sup> Unrichtig **Hermelink** a. a. O.: „Zur Zeit des Martyriums der Ellwanger erinnerte sich **Melanchthon** seines Lehrers.“

<sup>24)</sup> Dr. **Bossert** bei Schall 41 Num. 1.

beide in gutem Bekenntnis enthauptet.“<sup>25)</sup> Wichtig ist die Mitteilung Melanchthons, daß die beiden Männer geheiratet hatten;<sup>26)</sup> ob sie wirklich öffentlichen Kirchgang gehalten haben, wie schon 1524 Konrad Abel in Dinkelsbühl,<sup>27)</sup> ist nicht auszumachen.

Die Härte des Urteils ist vom Standpunkt der damaligen Zeit aus zu beurteilen, die unbedenklich mit Schwert, Rad und Galgen arbeitete, und in Berücksichtigung der unbestreitbaren Tatsache, daß bei den Wirren des Jahres 1525 in Ellwangen religiöse Bewegung und Bauernerhebung miteinander aufs engste verquidt waren.

Literarische Arbeiten des Stiftspredigers, dem Melanchthon eine ausgezeichnete Gelehrsamkeit nachrühmt, sind nicht auf uns gekommen und auch nicht bezeugt. Das Gutachten eines gewissen Krefß über die Zinsfrage (gegen Ed) vom Jahre 1513 stammt von dem Propst Dr. Anton Krefß in Nürnberg,<sup>28)</sup> und ein „Johannes Krefß Neophites“, der 1525 eine der Neuerung verdächtige Schrift Ulrich Burdharths in deutscher Uebersetzung unter dem Titel: „Ein schöner lustiger Dialogus, von dem rechten waren Glauben“ herausgab, stand, wie aus seinem Vorwort hervorgeht, im Dienste des Fürstbischofs von Bamberg,<sup>29)</sup> kann also mit unserem Dr. Hans Krefß unmöglich identisch sein.

## II. Biographisches zur Geschichte des Bauernkrieges in der Ellwanger Gegend.<sup>1)</sup>

Julius Gmelin bemerkt in seiner „Hällischen Geschichte“ (1896) bei Besprechung des großen Bauernkriegs: „Mich dünkt, daß ein mehr noch, als bisher geschehen ist, der Beachtung wertez Zeugnis

---

<sup>25)</sup> Johann. Manlius, Locorum communium collectanea, Budissinae 1565 p. 115 (vgl. Corpus Reformatorum 10,297): Papae tyrannis et organorum eius saevitia in pios („Die Tyrannis des Papstes und das Wüten seiner Werkzeuge gegen die Frommen“). Duo boni viri in Elwagen (!), pastor et eius concionator, supplicio affecti sunt, qui nihil aliud tegerant, nisi quod mollissime taxaverant crassissimos abusus papisticos. Concionatoris nomen erat Cresus, qui fuit meus preceptor. Illi duo duxerunt uxores. Concionator erat perclare doctus. Pastor vero minus. Cum essent in carcere, ille non fuit fortis, adeo ut pastor licet indoctior, confirmaverit illum. Postea ambo in bona confessione sunt decollati.

<sup>26)</sup> Vgl. dazu Art. 15 im Verhör Mumpachs (Schall 39).

<sup>27)</sup> Chr. Bürd st ü m m e r, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Dinkelsbühl 1 (1914), 18.

<sup>28)</sup> J. S c h l e c h t im Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft 36 (1915), 27.

<sup>29)</sup> Ur. S c h m i d t in: Festgabe, Alois Knöpfler zur Vollendung des 70. Lebensjahres gewidmet (1917) 312 f.

---

<sup>1)</sup> Spezielle Quellen und Literatur für den Bauernkrieg in unserer Gegend: die Galler Quellen, die Christian Kolb im 1. Band der Württ. Geschichtsquellen (1894) veröffentlichte (hier 316—320 der Bericht des Ellwanger Ammans Niclas Birger an Hall vom 20. Mai 1525 und 353—360 Kirscheneßers Urgicht); Ludwig Müller, Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs im Ries und seinen Umländen, Zeitschrift des histor.

für die neue Bewegung unter den Bauern darin liegt, daß ihre geistig mittätigsten Führer und Häupter zum großen Teil die Landpfarrrer, soweit sie vom neuen Geist berührt waren, gewesen sind“.<sup>2)</sup>

Auch in der Ellwanger Gegend treffen wir zahlreiche Geistliche auf Seiten der aufständischen Bauern, in der Stadt den Stiftsprediger, den Stadtpfarrer und etliche weitere Stiftsgeistliche, die alle „vom neuen Geist berührt waren“, auf dem Lande u. a. die Pfarrer Heinrich Held von Bühlertann und Wolfgang Kirschenesser von Friedenhausen (Oberamt Gaildorf), die bekannten Führer der Limpurger oder Gaildorfer Bauern. Der letztere gehört insofern hieher, als er mehrfache Beziehungen zur Ellwanger Gegend hatte. Er ist nämlich — das erscheint mir mit Dr. Bossert<sup>3)</sup> sicher — identisch mit „Wolfgang Kirschbain [wahrscheinlich ist zu lesen: Kirschbam = Kirschbaum] von Beresbach“, der zusammen mit den Ellwängern Balthasar und Johann Wylath im Sommer 1503 in Wittenberg immatrikuliert wurde. Christian Kolb hat diese Identifizierung ohne nähere Begründung in Zweifel gezogen,<sup>4)</sup> und in der Tat wissen wir jetzt, daß Kirschenesser urkundlich als Gmünder bezeichnet wird<sup>5)</sup> und daß er einen Bruder in Gmünd hatte.<sup>6)</sup> Gmünd oder die nähere Umgebung dieser Stadt hat also als seine Heimat zu gelten. Daneben verbanden ihn früh enge Beziehungen mit der Ellwanger Gegend. In die Matrikel der St. Veitsbruderschaft in Ellwangen wurde nämlich um (vor) 1515 ein Pfarrer Hans

---

Vereins für Schwaben und Neuburg 16 (1889), 23—160. 17 (1890), 1—152. 253—276 [die Buchausgabe, Augsburg 1891, war mir leider nicht zugänglich]; Richard Miller, Ergänzungen zur Geschichte des Bauernkrieges im Ries, Neuburger Kollektaneen-Blatt hsg. vom hist. Verein Neuburg a. D. 73 (1909), 1—80. Zur kurzen Orientierung DAE. und Schall a. a. D. (s. Abschn. I Anmerkung 1).

<sup>2)</sup> Die Worte: „so weit — waren“ sind von mir gesperrt. Bossert in der Württ. Kirchengeschichte (1893) 283 f. urteilt über diesen Punkt sehr zurückhaltend. — Der Einfluß der beiden Geistlichen im Rate der Rieser Bauern verrät sich deutlich in einem „Erlaß“ aus den ersten Apriltagen (bei R. Miller 34, vgl. ebd. 28). Sehr bezeichnend ist auch das vom 4. April datierte Antwortschreiben von „Bürgermeister, Rat und Gericht samt der ganzen Gemeinde der Stadt Ellwangen“ auf die Einladung zum Zuzug ins Rieser Bauernlager zu Deiningen (bei Nördlingen); sie lehnen ab, da sie mit ihrem Herrn Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein..., auch mit dessen Statthaltern und Räten ganz zufrieden seien, da sie außerdem zwei christliche Prediger [Kreß und Mumpach] hier zu Ellwangen hätten, wie auch selber ganz geneigt seien, das heilige, klare, lautere Gotteswort zu beschirmen und zu handhaben (R. Miller 18).

<sup>3)</sup> Blätter für württ. Kirchengeschichte 7 (1892), 87.

<sup>4)</sup> Württ. Geschichtsquellen 1, 355 Anm. 1.

<sup>5)</sup> Blätter für württ. Kirchengeschichte 1925, 88: Wolfgangus Kirschenesser de Gamundia.

<sup>6)</sup> Württ. Geschichtsquellen 1, 346, 26.

Kirschbaum von Beersbach (D. Johannes Kürschbom plebanus in Bernspach) eingetragen, der auch schon 10 bis 15 Jahre früher (vor 1503) diese kleine Pfarrei gehabt haben wird<sup>7)</sup> und bis 1519 von Dr. Ulrich Hainzel abgelöst wurde. In diesem Pfarrer von Beersbach dürfen wir den Oheim des späteren Bauernkämpfers erblicken, der seinen Neffen früh zu sich nahm und studieren ließ; so erklärt es sich, daß Wolfgang sich in Wittenberg als Beersbacher, nicht als Gmünder, inskribieren ließ. Aber handelt es sich denn nicht um zwei verschiedene Persönlichkeiten: hier Kirschbaum, dort Kirschenesser (oder Kirschenbeißer<sup>8)</sup>)? Ich halte es trotz der verschiedenen Benennung für ganz sicher, daß der Wittenberger Student Wolfgang Kirschbaum („Kirschbain“) und der Pfarrer Wolfgang Kirschenesser von Friedenhofen miteinander identisch sind; der eigentliche (ursprüngliche) Familienname war wohl Kirschbaum, woraus der Volkswitz „Kirschenesser“<sup>9)</sup> und noch drastischer „Kirschenbeißer“ machte. Man weiß ja, daß vor 400 Jahren die Geschlechtsnamen noch vielfachen Schwankungen unterworfen und Doppelnamen gar keine Seltenheit waren.

Wolfgang Kirschenesser wird um 1485 geboren und kurz vor 1510 in Augsburg zum Priester geweiht worden sein. Als geborener Gmünder bewarb er sich um eine Anstellung im Patronat des nahen Klosters Lorch und erhielt von diesem schon 1512 oder 1513 die Pfarrei Friedenhofen. In dieser damals ziemlich kleinen Gemeinde, die mit Einschluß der Filialorte im Jahre 1537 nur 31 Häuser und 118 Kommunikanten zählte,<sup>10)</sup> lebte er als „armer Priester“, darauf angewiesen, sich durch Handarbeit als Tischler einen Nebenverdienst zu verschaffen, und, wie es scheint, auch von Familienorgen gedrückt.<sup>11)</sup> Das Unheil des Jahres 1525 zog den

---

<sup>7)</sup> Dieser Hans Kirschbaum, Pfarrer von Beersbach, ist ohne Zweifel eine Person mit Hans Kirschenesser, der 1495 in einer Gmünder Urkunde als Pfarrer von Lautern (Oberamt Gmünd) vorkommt; Württ. Vierteljahrshäfte 1911, 16; Blätter für württ. Kirchengeschichte 1916, 117 Anm. 2. Die Pfarrei Lautern war dem Gmünder Spital inkorporiert.

<sup>8)</sup> So heißt er bei dem Haller Chronisten Herolt, sonst (Hoffmanns Bauernkrieg und Urgicht) Kirschenesser. Sonderbarerweise liest man bei Gmelin, Hällische Geschichte 720 ff., immer Kirschenesser und Kirschenbeißer, nur einmal (727) richtig Kirschenesser.

<sup>9)</sup> Bei dem Oheim haben wir den gleichen Doppelnamen gefunden; vgl. oben Anmerkung 7.

<sup>10)</sup> Blätter für württ. Kirchengeschichte 1925, 76. Ob die Pfarrei Friedenhofen dem Kloster Lorch inkorporiert war, ist aus der Beschreibung des Oberamts Gaildorf (1852) 145 nicht zu ersehen.

<sup>11)</sup> Württ. Geschichtsquellen 1, 357 f. (Urgicht). Die obige Erklärung der Worte: „het auch vil kinderr“ erscheint mir ebenso berechtigt als die des Herausgebers: „neugeborene Kinder, die der Taufe harren“. Für meine Annahme spricht entschieden die Verschreibung, die Kirschenessers Nachfolger in Friedenhofen zu machen hatte (Beschr. des Oberamts Gaildorf 145).



Mann, ohne daß er es wollte, in seinen Strudel. Als Ostern (16. April) herannahte, wurde er, der schon vorher „kameradschaftlich mit den Bauern verkehrt hatte“,<sup>12)</sup> von diesen zur Teilnahme am Aufstand gepreßt; er mußte dem Limpurger Haufen den „Kanzler“ (Schreiber) machen. Die Einzelheiten über die Vorgänge der zwei nächsten Monate sind bekannt.<sup>13)</sup> Erwähnt sei hier nur noch, daß Kirschenesser nach seinem Geständnis in dieser Zeit (Ende April bis Mitte Mai) einmal „zu Ellwangen gewesen“, jedenfalls zu Unterhandlungen mit dem Ellwanger Haufen.<sup>14)</sup> Am 2. und 3. Juni wurde der Unglückliche in Hall peinlich befragt und am 23. Juni als Aufriührer mit dem Schwert gerichtet.

Ohne Zweifel war dasselbe Schicksal auch dem Pfarrer von Tann (Bühlertann), Heinrich Held (Höld), zgedacht, der sich allem nach viel weiter als Kirschenesser mit den aufständischen Bauern eingelassen und nicht bloß äußerlich und gezwungen, sondern innerlich gemeinsame Sache mit ihnen gemacht hatte, wie denn seine Gemeinde als ein Hauptherd des Aufruhrs im Bühlertal und im Limpurgischen erscheint.<sup>15)</sup> Held heißt „Rat“ und „Oberster“ der Bauern; der Abt von Lorch beschuldigte ihn noch vier Jahre später, „in den Nentern Hohenberg und Tannenburg der erst Aufwiegler, und als die Bauern zu Lorch gelegen, allda Capitani, Rat und Prediger gewesen“ zu sein.<sup>16)</sup> Wenigstens seit 1508<sup>17)</sup> versah er die ausgedehnte Pfarrei im Markt Bühlertann, dem Hauptort des ellwangerischen Amtes Tannenburg. Als Ende Mai 1525 das Schicksal der Aufständischen auch in dieser Gegend besiegelt war, flüchtete er in seine Vaterstadt Nördlingen, die ihn zwar bis 1529 gefänglich einzog, aber vor weiterer Rache, die vom Schwäbischen Bund dem Rat von Hall aufgetragen war, schützte.<sup>18)</sup> Ob er wirklich bloß in seiner Eigenschaft als Bürgersohn, wie der Geschichtschreiber der Rieser Bauernerhebung meint,<sup>19)</sup> dieses wirksamen Schutzes sich erfreuen durfte, oder nicht auch wegen seiner Hinneigung zur Sache Luthers, der er für immer

<sup>12)</sup> Gmelin a. a. D. 720 Anm. 1.

<sup>13)</sup> Vgl. Gmelin 700—730.

<sup>14)</sup> Urgicht 361, 3; der Sinn dieser Stelle ist ebenso unklar wie derjenige der andern: 359, 20.

<sup>15)</sup> Daher der Zug der Haller gegen „Tann“ (Württ. Geschichtsquellen 1, 213 f.). Held behauptete allerdings wie Kirschenesser, von den Bauern zum Mitgehen genötigt worden zu sein.

<sup>16)</sup> Württ. Geschichtsquellen 1, 361, 25. 365, 5; vgl. ebd. 359, 2; L. Müller, Zeitschrift des histor. Vereins für Schwaben und Neuburg 1889, 47—49.

<sup>17)</sup> Blätter für württ. Kirchengeschichte 1925, 91. Mit dem 1486 in Tübingen inskribierten Sch. Held von Tiefenau (Diffenaw — wo?) kann der Pfarrer Held von Bühlertann nicht identisch sein. — Held erklärte 1529, die Pfarrei Tann sei ihm verliehen worden „zur Ergebung dafür, daß sein sel. Vater von des Stifts Ellwangen wegen in schwere Gefängniß und Schatzung gerathen“ (L. Müller a. a. D. 49); was damit gemeint ist, weiß ich nicht.

<sup>18)</sup> Württ. Geschichtsquellen 1, 346; das nähere bei Müller a. a. D.

<sup>19)</sup> Müller 49.



treu blieb? Nach seiner Freilassung durch den Nördlinger Prediger Billikan an Andreas Althamer empfohlen, begegnet er 1535 als Pfarrer zu Speszheim in Franken, 1537 und 1542 als Pfarrer zu Boll, OA. Göppingen.<sup>20)</sup>

Mit dem Pfarrer Held saß auch der „Vogt von Tann“, d. h. der Ellwängische Vogt Philipp Fierler (Bierler) von Tannenburg, im obersten Rat der Limpurger Bauern.<sup>21)</sup> Von ihm ist es so gut wie sicher, daß er nur gezwungen und zum Schein mit den Bauern ging, während er insgeheim mit seinem „Herrn von Ellwangen“ das Einverständnis aufrecht erhielt. Auch nach ihm fahndete Hall im Auftrag des Schwäbischen Bundes. „Aber der vogt wurde nie zu gevängnuss eingebracht, sonder nach ettlicher zeit auf furschriften und bitt pfalzgrave Ludwigs churfursten etc., auch pfalzgrave Heinrichs, probsts und herren zu Elwangen etc., des diener er ware, und anderer von den von Halle wider aus sorgen gelassen“ (unbehelligt gelassen).<sup>22)</sup> Noch mehr: Fierler blieb auch nach Niederwerfung der Bauern noch jahrelang in der bisherigen Stellung; von 1521 bis 1531 vermag ich ihn als Vogt zu Tannenburg nachzuweisen. Ja noch 1539, als er zu Neckarsulm seinen Wohnsitz hatte, stand er in Verbindung mit Propst Heinrich. Es ist auch kaum zweifelhaft, daß Johannes Fierler, der 1535 von Ellwangen auf die Kaplanei Kottspiel präsentiert wird,<sup>23)</sup> ein Sohn des ehemaligen Vogts von Tannenburg ist.

Ob auch unter den Hauptleuten des Gaildorfer Hausens Untertanen des Stifts Ellwangen in führender Stellung sich befanden, ist nicht sicher auszumachen. Die Bauern Ruck und Jo(a)chim Schmid von Hüttlingen, Heßmann von Abtsgmünd, Mulhanlin von Adelmansfelden und Jörg von Böbingen, die Kirschenesser auf der Folter als Hauptleute und Fähnriche seines Hausens angab,<sup>24)</sup> dürften eher hürnheimische,<sup>25)</sup> Limpurgische oder Gmünder als Ellwanger Untertanen gewesen sein. Beim Ellwanger „hellen Hausen“, der „weit weniger harmlos und rechtlich gesinnt“ war als der Kieser Hausen und ähnlich wie der Gaildorfer „sich eine Menge größter Ausschreitungen zu schulden kommen ließ“,<sup>26)</sup> führte bekanntlich ein Stadtkind, Bonifaz Hofmann, den Oberbefehl.

<sup>20)</sup> Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 10 (1904), 36; Blätter für württ. Kirchengeschichte 1905, 19. 1916, 117. In den Jahren 1546/49 ist ein anderer Pfarrer in Boll.

<sup>21)</sup> Württ. Geschichtsquellen 1, 346, 1. 361, 25.

<sup>22)</sup> Kurfürst Ludwig von der Pfalz (1508—44) ist ein Bruder des Ellwanger Propsts.

<sup>23)</sup> Württ. Geschichtsquellen 1, 346, 1. 361, 25.

<sup>24)</sup> Blätter für württ. Kirchengeschichte 1925, 91.

<sup>25)</sup> Württ. Geschichtsquellen 1, 361, 8 ff.

<sup>26)</sup> Herrschaft Niederalfingen und Wöllstein.

<sup>27)</sup> R. Müller a. a. D. 55.